

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1922)

Artikel: Das Foot-o-scope
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

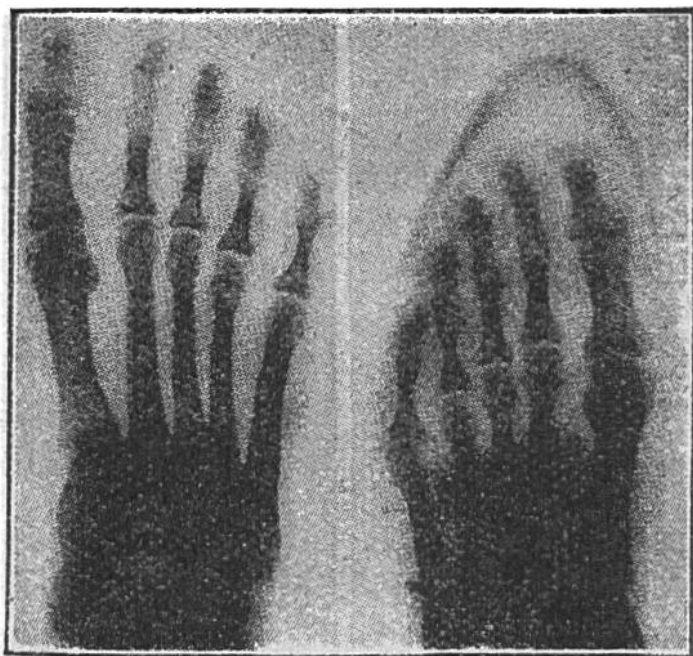
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Durchleuchten der Schuhe
bei der Anprobe.



Links: Röntgenaufnahme des unbefleide-
deten Fußes eines Preisgewinners. Rechts:
Fuß des Preisgewinners in den Schuhen,
die er gewöhnlich trägt.

Das Foot-o-scope.

Ein amerikanischer Arzt, Spezialist für Röntgenaufnahmen, hat einen neuen Apparat, den er Foot-o-scope nennt, gebaut. Dieser Apparat leistet beim Anprobieren von Schuhwerk vorzügliche Dienste. Der Kunde setzt den mit dem Probeschuh bekleideten Fuß in eine Öffnung des Foot-o-scopes; Schuh und Fleisch werden von den Röntgenstrahlen durchleuchtet, so daß sofort ersichtlich wird, ob der Fuß in natürlicher, ungezwungener Stellung im Schuh gelagert ist. Der Käufer kann auf diese Weise leichter das Schuhwerk wählen, das seinen Füßen genau entspricht und gut sitzt.

Mehrere tausend photographische Aufnahmen, die der Erfinder anlässlich einer Schuhausstellung machte, haben gezeigt, wie selten heute ein natürlicher, unverkrüppelter Fuß ist. Zwei unserer

Bilder sind Röntgenaufnahmen vom Fuße eines Preisgewinners im Wettbewerbe für normalen Fußbau. Die eine Darstellung zeigt den Fuß unbefleidet, die andere im Schuh, den der Preisgewinner zu tragen gewohnt ist. Es hat sich erwiesen, daß besonders bei jüngeren Leuten, die ihr Schuhzeug mit Hilfe des Soot-o=scopes wählten, schon nach drei bis sechs Monaten Verkrümmungen, und damit auch die meisten Fußleiden, verschwinden. Die amerikanischen Schuhhändler glauben, das Soot-o=scope werde eine wichtige Rolle im Schuhverkauf spielen. Hoffentlich trägt der neue Apparat dazu bei, daß der Käufer in Zukunft bei der Auswahl mehr auf seinen Verstand als auf seine Eitelkeit hört.

Die Sehschärfe der Naturvölker.

Daß die Sinne der Naturvölker schärfer sind, als die der „Kultur“menschen, ist bekannt und erklärlich. Die Sinnesorgane sind bei jenen Völkern in steter Übung und den schädlichen Einflüssen, unter welchen unsere Sehwerkzeuge leiden, nicht ausgesetzt. Der Lärm der Städte, die Gefahren des künstlichen Lichtes, die Überanstrengung von Lesen und Schreiben fehlen. So ist nicht zu verwundern, daß die Eingebornen Afrikas, Australiens, Amerikas und Asiens, soweit sie noch nicht „kultiviert“ sind, weiter und schärfer sehen als die Europäer. Von den Kalmücken schrieb Pallas schon 1776, daß sie auf 30 Kilometer den Staub einer anmarschierenden Heerschar entdeckten, während ein russischer Oberst mit seinem Fernrohr nicht das geringste bemerkte. Als eine Kalmückentruppe zu Schauzwecken Europa bereiste, stellte ein Hamburger Augenarzt fest, daß einer der Kalmücken siebenmal soweit sehen konnte, wie ein Europäer mit normalem Gesicht. Ähnlich berichtet der Afrikaforscher Dr. Sischer aus Ostafrika: Die dortigen Jäger bemerkten Antilopen auf eine Entfernung, in der er mit dem Opernglase nichts wahrnehmen konnte. Stanley erzählt, daß die Wagganda in Zentralafrika so außerordentlich scharf sahen, daß sie häufig die Leistungen eines guten Fernrohres übertrafen.